

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 170

Donnerstag, den 23. Juli 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Gemäß der Vorschrift in § 44 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Ges.-S. 152) mache ich hierdurch bekannt, daß der bei der Veranlagung der Gemeindefinanzsteuer von fiskalischen Domänen- und Forstgrundstücken für das laufende Steuerjahr der Gemeinden zugrunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben — unter Berücksichtigung der auf ihnen ruhenden Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten — nach den Etats für das Rechnungsjahr 1914 in der Provinz Hessen-Nassau 177,5 vom Hundert des Grundsteuerertrags beträgt.

Berlin, den 28. Mai 1914.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

An die Herren Landräte des Bezirkes.

In der Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin W. 9, Unter den Eichen 23/24, ist bereits in 3. Auflage eine „Züglingspflegsibel“ von Schwester Antonie Zerwer (aus dem Kaiserin Auguste Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Züglingssterblichkeit, Berlin-Charlottenburg) erschienen.

Das wertvolle Büchlein ist bis jetzt in mehr als 22 000 Exemplaren verbreitet worden und bedeutet ein wesentliches Hilfsmittel in der Bekämpfung der Züglingssterblichkeit. Im Interesse dieser Bestrebungen verdient es in die Hände jeder Mutter und vor allem der heranwachsenden weiblichen Jugend, für die es in erster Linie bestimmt ist, zu kommen.

Ich ersuche, das Buch allen in Frage kommenden Behörden und Vereinen zu empfehlen und eine weitgehende Verbreitung des Buches unter der Bevölkerung anzuregen. Die Preise betragen: Einzelpreis 0,90 Mk., von 20 Stück an 0,80 Mk., von 50 Stück an 0,70 Mk., von 100 Stück an 0,60 Mk.

Wiesbaden, den 8. Juli 1914.

Der Regierungspräsident: J. A. Hötter.

Abdruck bringe ich zur öffentlichen Kenntnis. Befolgungen auf das Büchlein nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Dillenburg, den 20. Juli 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Landgemeinden des Kreises, in denen für 1914 Gemeindesteuern zur Erhebung kommen, beauftrage ich, unter Zuziehung des Gemeinderates, wo ein solcher besteht, die Einschätzung des Fiskus, der steuerpflichtigen Aktiengesellschaften, der juristischen Personen, Forensen usw. gemäß §§ 33 ff. des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 namentlich vorzunehmen und die Heberollen, welche nach dem im Kreisblatt Nr. 24 pro 1897 abgedruckten Muster aufzustellen sind, binnen 14 Tagen zur Prüfung mir einzureichen. Bei der Einschätzung ist der vorstehende Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft usw. vom 28. Mai ex., wonach der Fiskus von seinem Einkommen aus Domänen und Forsten im laufenden Steuerjahre mit 177,5 Prozent des Grundsteuerertrags zur Gemeindefinanzsteuer herangezogen ist, zu beachten.

Ich bemerke noch, daß der Eisenbahnfiskus erst dann besonders zur Gemeindefinanzsteuer zu veranlagung ist, wenn bezüglich seines Reineinkommens aus dem Betriebe Ihnen seitens der Eisenbahnbehörde Mitteilung zugegangen ist.

Dillenburg, den 21. Juli 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

Kreispolizeiverordnung.

Betreffend die Bildung von Schöffen für die Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung im Dillkreise.

Schauordnung.

Auf Grund des § 356 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. 53) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisaußenbüros für den Umfang des Dillkreises folgende Schauordnung erlassen:

§ 1.

Für alle Wasserläufe zweiter Ordnung wird ein gemeinsames Schöffenamt gebildet, welches besteht aus

1. dem Landrat oder seinem Stellvertreter als Vorsitzenden,
2. dem Vorstand des Königl. Restaurationsbauamts oder seinem Stellvertreter, denen bei Abwesenheit der zu 1. Genannten der Vorst. zusteht.
3. Aus mindestens vier vom Kreistage zu wählenden Mitgliedern, von denen je eines die Interessen der Landwirtschaft, des Gewerbes, der unterhaltspflichtigen Gemeinden und des fischereiberechtigten Fiskus vertritt. Für jedes gewählte Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestimmen.

§ 2.

Für die Wasserläufe dritter Ordnung wird in jeder Gemeinde ein Schöffenamt gebildet, welches aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter, dem Kreisbauamtsmeister und aus den Mitgliedern des Ortsgemeinderates besteht.

§ 3.

Im Falle des Vorhandenseins einer öffentlichen Wasser-Genossenschaft tritt dessen Vorsitzender in dasjenige Schau-

amt als stimmberechtigtes Mitglied ein, dem die im Wirkungsbereich der Genossenschaft liegenden Wasserläufe zugeordnet sind.

§ 4.

Die Schöffenämter werden von dem Vorsitzenden berufen. Sie sind beschlußfähig, wenn mindestens drei Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 5.

Die Schöffenämter haben die Wasserläufe nach Bedarf zu schauen und dabei festzustellen, ob die Wasserläufe und ihre Ufer ordnungsmäßig unterhalten werden und ob eine unzulässige Verunreinigung oder Benützung des Wassers stattgefunden hat.

Wie oft die Schauen in der Regel abzuhalten sind, entscheidet bei Wasserläufen zweiter Ordnung der Regierungspräsident nach Anhörung des Schöffenamts, bei Wasserläufen dritter Ordnung der Landrat nach Anhörung des Restaurationsbauamts.

§ 6.

Die bei den Schauen vorgefundenen Mängel werden niedergeschrieben. Der Vorsitzende des Schöffenamts hat als Vertreter der Wasserpolizeibehörde den dazu Verpflichteten die Ausführung der Aufräumungs- und Unterhaltungsarbeiten nach Maßgabe des Gesetzes vom 7. April 1913 (Gesetzsammlung 33) aufzugeben. Abschrift des Schauprotokolls mit einem Bericht über die zur Abstellung der Mängel getroffenen Maßnahmen ist der vorgesetzten Behörde einzureichen. Die Beseitigung der vorgefundenen Mängel muß bis zum 15. September jeden Jahres erfolgt sein.

§ 7.

Die Schautermine für die Wasserläufe zweiter Ordnung sind im Kreisblatt, für die Wasserläufe dritter Ordnung in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt zu machen und in allen Fällen der vorgesetzten Behörde und dem zuständigen Restaurationsbauamt rechtzeitig mitzuteilen.

§ 8.

Die Schöffenämter sind befugt und auf Erfordern der Verwaltungsbehörde verpflichtet, wasserwirtschaftliche Gutachten über die ihnen zugeordneten Wasserläufe zu erstatten.

§ 9.

Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen von 5 bis 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 10.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Dillenburg, den 21. Juli 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Kreispolizeiverordnung (Schauordnung) erlaube ich ortsüblich bekannt machen zu lassen.

Dillenburg, den 21. Juli 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

— **Der Kaiser auf der Nordlandreise.** An Bord der „Hohenzollern“, die bei Vaholmen vor Anker liegt, fand ein Bordfest statt, zu dem etwa 100 Einladungen ergangen waren. Das Wetter ist schön, der Kaiser befindet sich bei bester Gesundheit.

— **Die Verlobung des Fürsten von Hohenzollern.** Fürst Wilhelm von Hohenzollern hat sich in Leutketten mit Prinzessin Adelgunde, der ältesten Tochter Königs Ludwigs III., verlobt. Fürst Wilhelm von Hohenzollern ist das Haupt der fürstlichen Linie des Hauses Hohenzollern, die ihren Sitz in Sigmaringen hat. Er wurde am 7. März 1864 in Schloß Beuthen als Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern geboren. Als im Jahre 1886 die Thronfolge in Rumänien geregelt werden sollte, verzichtete er; die Thronfolge ging dann, wie bekannt, auf seinen um ein Jahr jüngeren Bruder Ferdinand über. Vermählt war Fürst Wilhelm in erster Ehe mit Maria Theresia, Prinzessin von Bourbon-Sizilien; die Ehe währte vom 27. Juni 1889 bis zum 1. März 1909, an welchem Tage die Herzogin in Cannes starb. Drei Kinder entstammten dieser Ehe: die Prinzessin Auguste Viktoria, geboren 1890, jetzt Gemahlin des früheren Königs von Portugal, Manuel; Erbprinz Friedrich Viktor, geboren 1891, Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß; Prinz Franz Josef, der Zwillingenbruder des vorigen, jetzt Leutnant z. S. Fürst Wilhelm hatte sein Leben bis zum Jahre 1908 der militärischen Laufbahn gewidmet; er war zuletzt Kommandeur der dritten Garde-Infanterie-Brigade in Berlin. Die Braut des Fürsten, die älteste Tochter König Ludwigs III. von Bayern, ist am 17. Oktober 1870 in München geboren; sie ist Ehrenname des künftl. bayerischen Thronerben und Dame des St. Elisabethordens.

— **Graf Hertling bleibt hart.** Die Mitglieder der zweiten Kammer Bayerns, und zwar Angehörige aller Parteien, forderten vom Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling dringend eine Nachsicht und Schutz gegen den Vorwurf, die Abgeordneten hätten ihre Zeit vertrieben. Sie hätten viel Zeit auf die Erledigung der Königsfrage verwenden müssen, die derselbe Graf Hertling angeregt habe, der jetzt im Reichsrat der Abgeordneten-Kammer Zeitvergeudung vorgeworfen habe. Graf Hertling erklärte, daß die Staatsregierung die Notwendigkeit einer Nachsicht definitiv verneinen müsse. Alle unerledigten großen Gesetze müßten eben auf die nächste ordentliche Session verschoben werden. Die Äußerungen des Grafen Hertling im Reichsrat seien

keine unzulässige Kritik noch gar eine Beleidigung der Abgeordneten-Kammer gewesen.

— **Der Kriegsminister erläßt** gegen das Schmiergeuderwesen, der soeben im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, hat entgegen anderen Zeitungen im wesentlichen eine Warnung an die Adresse der Handwerksmeister und übrigen Gewerbetreibenden gerichtet, die aus Unkenntnis über die amtlichen Vorschriften sich mit Angeboten zur Vermittlung von Kaufgeschäften an Unteroffiziere und andere Mannschaften wenden. Den Unteroffizieren wird ihr Verhalten in solchen Fällen schon durch andere Dienstbefehle vorgeschrieben als durch diesen Erlaß. Die Gewerbetreibenden aber soll er darüber aufklären, daß jedes unvorschriftsmäßige Angebot sofort zur Kenntnis der vorgesetzten Behörden gebracht und strafrechtlich verfolgt wird.

— **Für die Wasserläufe** als militärisch außerordentlich wichtige Verkehrsverbindungen tritt mit Wärme der Große Generalstab ein. Er verweist auf die große Sicherheit der Kanäle und Flußläufe, die durch keinen Bombenwurf vom Ufer aus oder Luftschiff aus zerstört werden können und hält die langsame Beförderung von Kriegsmaterial und Lebensmitteln für einen Umstand von nur untergeordneter Bedeutung.

— **Reichswirtschaft und Altrenten.** Die vielfach geäußerte Ansicht, daß das Reichswirtschaftsamt, das durch den Schluß des Reichstags mit unter den Tisch gefallen ist, endgültig erledigt sei und nicht wieder eingebracht werden sollte, wird von der „Dtsch. Tagesztg.“ als nicht richtig bezeichnet. Die zuständigen Stellen sollen im Gegenteil entschlossen sein, das genannte Gesetz zugleich mit der Vorlage über die Verbesserung der Bezüge der Altrenten unmitteibar nach dem Wiederausbruch des Reichstages von neuem einzubringen. Selbstverständlich werden bei der neuen Fassung des Reichswirtschaftsamt die geäußerten begründeten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

— **Mit der Einführung eines Zigarettenmonopols** oder irgend eines anderen Reichsmonopols beschäftigen sich die Blätter fortgesetzt. Es wird daran erinnert, daß Schatzsekretär Kühn im November v. J. in der Budgetkommission des Reichstages erklärte, jedem Monopol-Vorschlag präjudizial nachzugehen. Die Idee eines Zigarettenmonopols in der von den Blättern veröffentlichten Gestalt, wonach die großen Fabriken ihren Betrieb fortsetzen, die kleinen ihn einstellen, soll dem Reichstagsamt von einer Interessengruppe, die mit dem Dresdener Trust in Verbindung steht, an die Hand gegeben worden sein, jedoch die Vorschläge in der mitgeteilten Fassung keine Aussicht auf unveränderte Verwirklichung haben.

— **Oesterreichs Vorgehen in Belgrad.** Ueber die Note Oesterreich-Ungarns an Serbien, die im Wortlaut fertig gestellt und vom Kaiser Franz Joseph genehmigt worden ist, sind falsche Meldungen verbreitet worden. Der Inhalt der Note, die in den nächsten Tagen in Belgrad überreicht wird, ist streng geheim gehalten und nur in vertraulicher Form den Kabinetten der beiden verbündeten Mächte, Deutschland und Italien, zur Kenntnisnahme und Billigung unterbreitet worden, um zu verhindern, daß Serbien vorzeitig Kenntnis von den Forderungen Oesterreich-Ungarns erhalte. Nur soviel steht fest, daß die Note durchaus in diplomatischer Form gehalten ist. — In Berliner diplomatischen Kreisen kann man noch keine beruhigenden Erklärungen über die österreichische Note, deren Überreichung in Belgrad noch im Laufe dieser Woche erwartet wird, abgeben. Es steht noch nicht fest, so sagt man, ob Serbien die österreichischen Forderungen ohne weiteres annehmen wird; man müsse vielmehr auch mit der Möglichkeit rechnen, daß die Forderungen den Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen Wien und Belgrad bilden werden. — Die der Wiener Regierung nahe stehenden Blätter erklären, daß die zu überreichende Note in höflicher, aber bestimmter Form gehalten ist und Serbien eine Antwort gestatten wird, die die Aufrechterhaltung normaler und friedlicher Beziehungen ermöglicht. Eine Frist für die Erteilung der Antwort wird, entgegen früheren Meldungen, von der serbischen Regierung nicht gefordert werden. Daher müsse man, wie es in einer halbamtlichen Auslassung heißt, mit Ruhe und Geduld den nächsten Tagen entgegensehen und müsse, ohne den Ernst der Lage zu verkennen, allen beunruhigenden Gerüchten entgegenzutreten, die von Maßnahmen berichten, die erst in einem späteren Zeitpunkt und auch nur dann in Betracht kämen, wenn Serbiens Antwort unbefriedigend ausfallen sollte. An den maßgebenden Stellen hält man auch nach wie vor an der Hoffnung fest, daß Serbien sich den gerechten Forderungen Oesterreich-Ungarns fügen wird. — Die deutschen Blätter verkehren auf Grund dieser offiziellen Darlegungen in beruhigter Stimmung bei steigenden Kursen, wobei das fortwährende Anziehen des Kurses der deutschen Reichsanleihe besonders bemerkenswert ist.

— **Oesterreich und Serbien.** Der Dreiverband zum Oesterreichisch-serbischen Streit. Londoner Blätter veröffentlichten wilde Petersburger Gerüchte von der Mobilisierung Oesterreichs gegen Serbien und der Billigung dieses Schrittes durch Deutschland. Man behauptet, dieses Thema sei bei dem Petersburger Diplomatenempfang durch Poincaré erörtert worden, und knüpft daran allerlei Vorwürfe gegen Deutschland. Auch einige Pariser Blätter sprechen von der Unvermeidlichkeit eines Oesterreichisch-serbischen Krieges sowie des feststehenden Eingreifens Russlands in diesen zu Gunsten Serbiens. Andere Blätter erklären diese Gerüchte jedoch im ausdrücklichen Auftrage des Ministerpräsidenten Viviani für grundlos. Für den Augenblick herrsche vollkommene Ruhe. Die Hinzufügung Vivianis, daß zwischen ihm und dem russischen Minister des Auswärtigen, Sazonow, volles Einvernehmen in den schwebenden Fragen bestehe, enthält nur Selbstverständliches, da Frankreich

allem zustimmt, was Rußland für gut befindet. — Im ungarischen Reichstag wurde der Ministerpräsident Graf Tisza auf eine neue wegen des Standes der österreichisch-ungarisch-serbischen Angelegenheit interpelliert. Der Minister konnte naturgemäß über die noch geheim gehaltenen Schritte keine nähere Auskunft erteilen; sein Verhalten bewies jedoch, daß er auch jetzt kurz vor der entscheidenden Aktion noch ebenso fest von der Möglichkeit eines friedlichen Ausgleichs überzeugt ist, wie vor acht und vierzehn Tagen. Mit der Beantwortung der Note wird man Serbien bis zum 13. August, d. h. bis zur Beendigung der serbischen Wahlen, Zeit lassen. Nach dem 13. I. Mts. hören alle Rücksichten auf innere Angelegenheiten Serbiens auf. — Iswolski's Urlaubserzicht. Der russische Botschafter in Paris Iswolski hat nach Rottach am Tegernsee, wo er alljährlich in der Villa Toll seinen Urlaub zu verbringen pflegt, laut „B. Z.“ die Nachricht gelangen lassen, daß er vorläufig nicht nach Rottach kommen werde. Es sei unbestimmt, ob er in diesem Jahre überhaupt in Rottach eintreffe. Der große Deutschhasser und Serbenfreund scheint danach zu glauben, daß die ernste Schicksalsstunde demnächst schlagen werde, in der er die Früchte seiner langjährigen Bemühungen pflücken kann. — Belgrad, 22. Juli. Die Zeitung „Rabotnik“ bringt in Speerdruck die Nachricht, daß infolge der zunehmenden österreichischen Truppenkonzentrationen unter der Herrschaft des Standrechts in Bosnien der serbische Kriegsminister und der Chef des Generalstabs von ihrem am vorigen Sonnabend angetretenen Urlaub nach Belgrad zurückgekehrt und die Leitung ihrer Ressorts, von denen sie bis 15. August entbunden waren, wieder übernommen haben. Die bei Szabag begonnenen Sommermanöver der 2., 3. und 4. Infanteriedivision wurden auf kriegsministeriellen Befehl abgesetzt.

Ein neuer österreichisch-serbischer Zwischenfall. Der österreichische Gesandte Freiherr v. Giesl übergab der serbischen Regierung eine Note, worin Beschwerde darüber erhoben wird, daß vor einigen Tagen serbische Gendarmen auf österreichische Staatsangehörige, die auf einem Kahn am Donauufer landen wollten, geschossen hätten. Nach der Note wurden 10 Schüsse gegen die österreichische Grenze abgefeuert. Die Schüsse trafen nicht. Die serbische Regierung hat eine Untersuchung zur Bestrafung der Täter eingeleitet.

Eisenbahnerstreik in Italien. Die Regierung hat energische Maßnahmen gegen etwaige Ausschreitungen getroffen, die bei dem drohenden Ausbruch eines Eisenbahnerstreiks befürchtet werden.

Rußland und Frankreich. Die Niederlegung eines mit Oliven- und Eichenblättern umgebenen Silber-schwertes auf dem schlichten Sarkophage des Zaren Alexanders III. in der Peter-Pauls-Kathedrale zu St. Petersburg durch den Botschafteren Poincaré schmeckte stark nach Theatererei. Das kriegerische Schwert, umgeben von den Attributen der Friedfertigkeit und der Stärke, mag dem Präsidenten als ein besonders schönes Symbol erschienen sein, durch das er einen tiefen Eindruck auf die verbündeten Russen machen zu können glaubte. Die Russen sind jedoch viel zu nüchterne und praktische Leute, als daß ihnen die theatralische Geste des Herrn Poincaré besonders imponiert oder gar das Unbehagen berührt hätte, das die Enthüllungen über die militärische Unfertigkeit Frankreichs im Pariser Senat erregten. Im Hinblick auf diese Enthüllungen hat man in Petersburg auch die als Drohungen gegen Deutschland auf fremde Kosten aufgestellten herausfordernden Artikel Pariser Chauvinistenblätter entschieden zurückgewiesen. Die Stimmung schlägt vielleicht wieder um, wenn Rußland, dem infolge der bevorstehenden Missernte eine Hungersnot droht, sich zur Aufnahme einer neuen großen Anleihe in Frankreich genötigt sehen sollte. — Ueber das Alter des franko-russischen Zweibundes bestand bisher in der großen Öffentlichkeit eine irrthümliche Meinung. Man glaubte allgemein, das Bündnis sei erst im Jahre 1891, nach dem Rücktritt Bismarcks, abgeschlossen worden, wäre also jetzt erst

23 Jahre alt. Nachdem der Zar wie der Präsident Poincaré in ihren Peterhofer Trinksprächen hervorgehoben haben, daß der Zweibund in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum feiern könne, muß die bisherige Auffassung als irrthümlich bezeichnet und der Abschluß des Bündnisses auf das Jahr 1889 festgelegt werden. Fürst Bismarck war nach den persönlichen Aeußerungen des Kaisers Alexanders III. zu ihm stets der Meinung, daß während seiner Kanzlerschaft das Bündnis zwischen Rußland und Frankreich nicht zum Abschluß gelangt sei. Da es doch der Fall war, und da sich Bismarck so leicht von niemandem hinter das Licht führen ließ, so muß der dritte Alexander, der mit dem Präsidenten Sadi Carnot den Zweibund ins Leben gerufen hatte, den deutschen Reichskanzler in einer unter so hohen Herren ganz ungewöhnlichen Weise über seine Politik und seine Beziehungen zu Frankreich unterrichtet haben.

Der russische Streik. Die Auslandsbewegung in Petersburg, die, wie in zahlreichen anderen Orten Rußlands, noch immer wächst, bildete ein trübes Gegenstück zu den Festlichkeiten für die französischen Gäste. Allein in Petersburg streikten gegen 200 000 Mann. Die befürchteten Kundgebungen gegen den Präsidenten Poincaré unterblieben. Mit dem Schutze des Präsidenten war ein starkes Aufgebot uniformierter und Geheim-Polizisten betraut worden. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden, da, wie in Moskau, auch in Petersburg die Arbeiter der Zentralfstation streikten. Die Zeitungen konnten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht erscheinen.

Zur Lage in Albanien. Nachdem die Rebellen den Gefandten der Mächte geantwortet haben, daß sie es ablehnen, an einem anderen Orte als Schial Verhandlungen mit den Vertretern der Großmächte zu führen, haben die Gefandten die Verhandlungen kurzer Hand abgebrochen. Die Ablehnung der Gefandten, in Schial zu verhandeln, erfolgte auf Antrag des deutschen Gefandten, der erklärte, er könne als Vertreter seines Herrschers nicht in Schial verhandeln, da dieser Ort keine genügenden Garantien biete. — Gestern Mittwoch trafen in Durazzo 210 rumänische Freiwillige ein. 200 Mann werden folgen. Die Stärke der rumänischen Freiwilligen wird sich nunmehr auf 2300 Mann stellen. Rumänien scheint den Türken immer noch halten zu wollen. Seine Freiwilligen sind militärisch straff organisiert und gut ausgerüstet.

Türkischer Schlendrian. Der Prozeß gegen die türkischen Minister, denen der verlustreiche Balkankrieg zum Vorwurf gemacht wird, eröffnet lehrreiche Einblicke in den türkischen Schlendrian und damit in die letzten Gründe der Kriegsniederlage des Osmanentums in Europa. Ein Minister erklärte, daß das Kabinett Mustafä Pascha vor dem Kriege den Kriegsrat einberufen habe, an welchem auch Mahmud Scheffer Pascha teilgenommen habe. Der General Abdullah Pascha hatte erklärt, daß 60 Prozent der Patronen und Granaten defekt oder leer seien. Ein Krieg wäre unglücklich. Kriegsminister Ruzim Pascha sei auch derselben Meinung gewesen, doch habe der Großwesir Mahmud Scheffer Pascha erklärt, der Geist und die Disziplin der Truppen seien ausgezeichnet. Die Türkei würde siegreich aus dem Kriege hervorgehen!

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 23. Juli.

— (Kochweißling.) Wegen massenhaften Auftretens der Kochweißlinge sieht sich der hiesige Obst- und Gartenbauverein veranlaßt, eine Fangprämie von 15 Pfg. für 100 Stück auszuweisen. Die Schmetterlinge sind bei Herrn August Meßger, Hüttenplatz abzuliefern. Unsere Schulschule hat somit Gelegenheit, ihre Ferienarbeit mit einer nützlichen Beschäftigung zu verbinden, die auch der angenehmen Seite eines Taschengeldes nicht entbehrt. Also heraus mit den Fangnetzen ihr Jungen und Mädchen.

— (Stadtwaage.) Interessenten seien auf die diesbezügliche Bekanntmachung im Inseratenteil aufmerksam gemacht.

und reizende Tippfräulein wie von einer anerkannten Tatsache, und er erklärte strahlenden Antlitzes, der Verwirklichung seiner Prinzipien und Wünsche noch nie so nahe gewesen zu sein wie jetzt. Er meinte, er wolle auch diesmal nicht vorzeitig handeln, sei aber entschieden auf dem rechten Wege, und wenn es ihm gelänge, Fräulein Schachts Neigung und Antwort zu erlangen, würde er der Glückseligkeit aller Sterblichen sein.

Nun begann die Gräfin vorsichtig ihre Truppen vorzuschieben.

„Ich sah die Sache kommen,“ meinte sie scheinbar heiter und ruhig, „und zog deshalb in deinem Interesse Erkundigungen ein. Im Grunde wissen wir über das junge Mädchen so gut wie nichts. Sie selbst ist sehr verschlossen, trotz ihrer bescheidenen, liebenswürdigen Manier, und wenn du auch eine einfache Person zu deiner Gattin erwählst, muß der Charakter und das Vorleben dieser Person doch völlig einwandfrei sein. Auch über die Gesundheitsverhältnisse ihrer Familie muß man sich informieren, denn nach deinen Prinzipien kannst du unmöglich ein Mädchen heiraten, das mit unheilbaren Krankheiten wie Schwind- und dergleichen, erblich belastet ist. Eine Frau erfährt in solchen Fällen mehr als ein Mann. Ich selbst kann jetzt nicht nach Berlin reisen, darum schrieb ich an meine Freundin, Excellenz Schaubach, und bat sie, die notwendigen Nachforschungen anzustellen. Sie ist energisch, umsichtig und klug. Hier ist ihre Antwort, ich will sie dir vorlesen. Sie schreibt:

Auf deinen Wunsch ging ich sogleich zu Fräulein Flott und erkundigte mich nach ihrer Stellvertreterin. Sie war auch, wie sie mir sagte, zu jeder Auskunft bereit, aber diese Auskunft fiel außerordentlich dürftig aus, und ich hatte den Eindruck, als sei es ihr peinlich, das Thema überhaupt zu erörtern.

Sie meinte, Fräulein Schachts Vorleben sei ebenso rein wie das eines vornehmen, wohlbehüteten Mädchens, ihr Charakter edel und gut. Sie sei auch vollkommen zuverlässig, nur sehr impulsiv, und ihre Leistungen als Maschinenschreiberin deuten, daß sie ihr die Stellvertretung ruhig anvertrauen konnte. Als ich aber fragte, ob das Tippfräulein schon einmal verlobt gewesen sei, mußte sie dies zugeben. Den Namen des Betreffenden wollte sie aber nicht wissen und den Grund des Auseinandergehens auch nicht. Ebenso wenig konnte ich von ihr die Adresse der älteren Freundin erfahren, mit der Fräulein Schacht, wie sie selbst angab, in Berlin zusammen wohnte. Sie meinte, ihr Gedächtnis habe durch die vielen Nachwachen bei ihrer Mutter gelitten. Straße und Nummer seien entfallen. Sie war sichtlich befangen, als sie diese Ausrede gebrauchte. Von den Eltern der Schacht meinte sie, es wären hochachtbare, solide Leute gewesen und kerngesund. Der Vater starb an einem Schlaganfall, die Mutter an einer Lungenerkrankung. Ueber den Beruf des Vaters konnte ich aber wiederum nichts

Genaueres erfahren. Er scheint Beamter gewesen zu sein, — aber was für einer, das wissen die Götter.

Im einzelnen wußte dieses Fräulein Flott von ihrer Stellvertreterin nur Gutes zu berichten, im ganzen konnte ich aber das Gefühl, daß da irgend etwas nicht in Ordnung sei, nicht los werden. Es war, als wage das Fräulein es nicht, an ein Geheimnis zu rühren, dessen Kenntnis geeignet war, unser Urteil über Fräulein Schacht nachteilig zu beeinflussen. Offenbar dankte sie Gott, als ich wieder ging, und ich kann euch nur raten, seid vorsichtig, sehr vorsichtig mit dieser jungen Dame. Berlin ist eine große Stadt, und Wölfe gehen mitunter in schneeweißen Schafsfleidern umher.“

Dieser Brief, welcher die Gräfin lebhaft erregte, und ihr Mißtrauen verstärkte, machte auf ihren verlebten Sohn gar keinen Eindruck. Er meinte, im Grunde sei die Auskunft eine ganz vortreffliche. Seine Mutter habe nur durch ihre eigenen Besorgnisse ihrer Freundin eine abfällige Auffassung des Gehörten von vornherein suggeriert und Fräulein Flott sei es natürlich peinlich gewesen, über ihre Stellvertreterin ausgehorcht zu werden. Sie mußte darin ein Mißtrauensvotum sehen, das indirekt sie selber traf. So ließ sich alles erklären und entkräften, was noch dunkel und geheimnisvoll schien. Als die Mutter nun gar das schwere Geschick aufzuheben, um in sein Vertrauen zu Gabe eine Botschaft zu schreiben, und ihm, mit eigenen Kommentaren versehen, Margots Bericht über den Sonntagsbesuch wiederholte, lachte er sorglos und sagte ruhig:

„Liebste Mutter, diese Sache sieht sehr viel interessanter und gefährlicher aus, als sie ist, und man merkt wieder einmal, wie sehr man sich vor Dienstbotengehässen in Acht nehmen muß. Fräulein Schacht hat mir heute nachmittags, als wir gemütlich ein Stündchen im Garten zusammensaßen, die Sache selbst erzählt und in aller Unbefangenheit den Schlüssel dazu gegeben. Der eine ihrer Brüder ist Chauffeur bei einem reichen Herrn in Berlin, der einst der Spielkamerad der Schachtischen Kinder war und sich noch immer für sie interessiert. Mit diesem machte er eine Tour nach Schlesien. Er wußte, daß er ohne einen erheblichen Unweg Hellborn berühren und seine Schwester sehen konnte. Darum richtete er, mit Wissen seines Herrn, die Fahrt danach ein und telegraphierte gestern morgen, daß er gegen halb vier Uhr hier durchkommen werde. Er hoffe, sie zu Hause zu treffen und ein wenig spazieren zu fahren. Der kleine war das natürlich unangenehm. Sie wußte, die Sache würde Aufsehen erregen und sie allerlei Mißdeutungen ausgesetzt sein. Es war ihr auch peinlich, mit dem Brotherrn ihres Bruders im Auto zu sitzen, obgleich sie ihn von früher her ganz genau kannte. Dieser nahm die Ablehnung ab und der ganze Vorgang behagte ihr schließlich so wenig, daß sie sich über das Wiedersehen mit ihrem Bruder nicht freuen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stofmans.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

Das Mädchen lachte leise, dann sagte sie: „Die Jungfer von der Baronin v. Troßach und ich, wir haben draußen alles mit angesehen, gnädige Frau Gräfin, und von der Ankunft des Chauffeurs erzählt die Mansell. Wir gingen nämlich spazieren. Eigentlich wollten wir gleich ins Freie hinaus, aber als das Auto kam, waren wir neugierig und blieben in der Allee vor der Schäferei stehen. Da sind die Sonnenblumen so groß, daß man sich dahinter verstecken kann. Die Schacht sollte uns nicht bemerken, denn vor uns hätte sie sich doch geniert. Den Schächerjungen aber beachtete sie nicht. Der stand dicht dabei, starrte das schöne Auto an und machte sein allerdümmstes Gesicht. Dabei paßte er scharf auf und erzählte uns nachher jedes Wort, das er verstanden hatte. Allzuviel war es freilich nicht. Die drei sprachen leise und schnell, aber von einer notwendigen Rückkehr war immer wieder die Rede, und der Name vom Herrn Oberinspektor wurde von dem Herrn auch ein paar mal genannt. Vielleicht ist es ein Bekannter von ihm.“

„Führt das Auto bald wieder weg?“ fragte die Gräfin. „Ja, meinte Margot, nach einer knappen Stunde vielleicht. Der Herr sah sehr mißmutig aus, als der Chauffeur wieder loskurbelte.“

„Und wie verhielt Fräulein Schacht sich nachher? Erwähnte sie etwas von dem erwarteten Besuch?“

„Nein, keine Silbe, aber sie war entschieden froh, daß er wieder weg war. Das konnte man ihr deutlich anmerken.“

Die Gräfin nickte. „Ich bin überzeugt, die Sache hat nichts auf sich. Wenn das Mädchen einen reichen Liebhaber hätte, wäre sie in Berlin geblieben. Statt dessen kam sie höchstwahrscheinlich hierher, um den Nachstellungen eines gewissenlosen Menschen zu entgehen, und er war frech genug, sie bis hierher zu verfolgen. So erklärt sich alles.“

Margot war zwar anderer Meinung, denn den einen hatte das Tippfräulein doch unter den Eichen gefügt und die beiden andern, den Herrn wie den Diener, du genannt, aber sie wußte, die Gnädige vertraut auf die Dauer keinen Widerspruch, und so schwie sie, seit entschlossen, jede Gelegenheit zu weiteren interessanten Beobachtungen zu benutzen. Die andern Mädchen teilten ganz ihre Ansicht, und mit einem Gemisch von Neid und Bewunderung wurde Fräulein Schacht fortan von ihnen betrachtet.

Inzwischen kam die Gräfin zu einem wohlüberlegenen Entschluß. Wie sie glaubte, war es nun an der Zeit, ihre Taktik zu ändern, und am nächsten Tage hatte sie eine lange und ungehörte Unterredung mit Dietrich, ihrem Sohn. Sie sprach ganz offen von seiner Schwärmerie für das kluge

Frankfurt, 20. Juli. Das heute herausgegebene Verzeichnis der Universität Frankfurt für das Wintersemester 1914/15 bringt in der Einleitung einen Überblick über die einzelnen Fakultäten und die in diesen tätigen Lehrer. Die Universität umfaßt danach fünf Fakultäten: die juristische, medizinische, philosophische, naturwissenschaftliche und wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät. Es werden vorläufig seien in der juristischen Fakultät 7 ordentliche Professoren, 1 außerordentlicher Professor, 3 Privatdozenten und 3 mit Lehraufträgen versehene Herren; in der medizinischen Fakultät 15 ordentliche Professoren, 1 ordentlicher Honorarprofessor, 4 außerordentliche Professoren, 2 außerordentliche Honorarprofessoren und 3 Lehrbeauftragte; in der philosophischen Fakultät 10 ordentliche Professoren, 1 außerordentlicher Professor, 6 Privatdozenten und 10 Vektoren und Lehrbeauftragte; in der naturwissenschaftlichen Fakultät 11 ordentliche Professoren, 3 außerordentliche Professoren, 7 Privatdozenten und 1 Vektor; in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät 7 ordentliche Professoren, 3 Privatdozenten, 9 Lehrbeauftragte und 3 Vektoren. Insgesamt wird der akademische Lehrkörper umfassen: 50 ordentliche, 9 außerordentliche Professoren, 16 Privatdozenten, 26 Lehrbeauftragte und Vektoren.

21. Juli. Am Montag wurden drei schwere Einbrüche entdeckt. In der Landsberggasse erbeuteten die Diebe bei einem Sattler 230 Mk., in der Ellenbachstraße bei einem Kaufmann Uhren und Brillanten im Werte von 1400 Mk. und bei einem Kaufmann in der Textorstraße stahlen sie für 200 Mk. Kleider.

Griesheim, 21. Juli. Der Gutspächter Thierbach hat sich gestern im Hause seiner hier wohnenden Eltern erschossen.

Homburg, 21. Juli. Für 10 000 Mark Schmuck gestohlen. Einer Frankfurter Dame, die sich zur Zeit hier aufhält, wurde aus ihrer Wohnung in einer Villa Goldschmuck im Wert von etwa 10 000 Mark gestohlen. Unter den abhanden gekommenen Sachen befinden sich vier goldene Damenringe mit Brillanten, ein großer Brillantring, ein Paar Perlenschnüre mit Brillanten, eine goldene Brosche mit Brillanten, ein Trauring und eine goldene Vorknetterle. Der Dieb ist bisher nicht ermittelt.

Soden, 22. Juli. 20 russische Ärzte und Ärztinnen trafen gestern nachmittag auf einer Arztstudienreise durch Deutschland unter Leitung von G. Murawlin-Werlin im hiesigen Badeort ein. Sie wurden von der Kurverwaltung und der Kurverwaltung empfangen und besichtigten eingehend die Quellen und Kurrichtungen, die allgemeine Anerkennung fanden. Um 7 Uhr fuhren die Teilnehmer nach Frankfurt weiter.

Gaub, 20. Juli. Der größten Weinhandlung in unserem Ort, der „Vereinigung Gauber Weinwirtschaft“, ist bei der in Varnen von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstalteten Ausstellung von Dauerwaren, die auf ihre Brauchbarkeit für den Uebersee-Transport geprüft wurden, eine seltene Auszeichnung zuteil geworden. Es wurden nicht nur die sämtlichen zur Prüfung gestellten Weine mit Preisen ausgezeichnet, sondern diese Gauber Weine erwiesen sich gegenüber sämtlichen anderen für den gleichen Zweck eingesandten deutschen Weine übereinstimmend in so hohem Maße brauchbar, daß die Preisrichter dieser Kollektion außerdem noch die höchste Auszeichnung, über die sie verfügen konnten, die große silberne Medaille, zugesprochen haben, eine Auszeichnung, welche nur einmal, d. h. nur für diese Gauber Weine verliehen wurde.

Vermischtes.

Die Hitze wird noch längere Zeit anhalten, die Lage der Luftdruckgebiete über Europa ist unverändert und zeigt keine Neigung zur Verschiebung. Für den Osten Deutschlands, der neben der Hitze unter andauernder Dürre zu klagen hat, ist das eine trübe Aussicht. Der Osten ist auch im Vergleich zum Westen Deutschlands auffallend gewitterarm geblieben.

Gegen den Nebenerwerb im Heere. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass des Kriegsministers, in dem erneut den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten wird, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppe und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften wird befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Säuglingssterblichkeit. Jeder heiße Sommer kostet in Deutschland 10 000 Säuglinge das Leben; in Berlin allein sterben an 2000 Säuglinge mehr als in kühlen Sommern. Der heiße Sommer bringt vom hygienischen Standpunkt aus stets große Gefahren mit sich.

Mibi, der „Erfinder“ der Schwindelstrahlen, hat seine Rolle bis zum letzten Augenblick gespielt. Bevor er mit seinem Bräutigam, der Tochter des Admirals Hornat, die Flucht ergreift, nahm er in seinem Laboratorium sämtliche Apparate auseinander und zerlegte sie, so daß es den Anschein hatte, als habe er sein Geheimnis wahren wollen. Seine Freunde treten auch jetzt noch manhaft für ihn ein und bestreiten, daß der Erfinder der „Mibi“-Strahlen ein Schwindler sei.

Gießen, 22. Juli. Oberbürgermeister Keller machte in der Stadtverordnetenversammlung die Mitteilung, daß Geh. Kommerzienrat Heichelheim der Stadt Gießen als Grundstück für den geplanten Saalbau 50 000 Mk. überwiesen habe.

Krosen, 21. Juli. Die regierende Königin Wilhelmine der Niederlande, bekanntlich eine Nichte des regierenden Fürsten Friedrich zu Waldeck-Pyrmont, wird Ende der Woche zum Besuche des Fürstenpaares im hiesigen Schloß aus dem Haag eintreffen.

Koblenz, 20. Juli. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich gestern mittag 1 Uhr an Bord des zu Tag fahrenden Rhein-Ländischer Schnell dampfers „Vorussia“. Der Dampfer wollte von der Landbrücke abfahren, als ein Schiffsangestellter das Trahtseil an dem Vollen des Hintersteiffes lösen wollte. Das Seil zog durch den sich bereits in Bewegung setzenden Dampfer an und schnitt dem Unglücklichen den linken Fuß über dem Knie vollständig ab. Um ein Verhüten zu verhindern, wurde das Seil abgedunden, ein Vorwand angelegt und der so plötzlich zum Krüppel gewordene Mann in aller Eile in das Hospital gebracht.

Nachen, 22. Juli. Ein Kellner aus Heidelberg, der zuhause in London bedienstet war und zur militärischen Gendarmerie hierher gekommen war, wurde bei einem Spaziergang durch den Nachener Wald von zwei Männern überfallen, die ihn mit vorgehaltenem Revolver seiner Wertsachen und der Rückfahrkarte nach London beraubten. Eine von der Polizei unternommene große Streife nach den Tätern blieb erfolglos. In der Nähe des Tatories ist bereits in diesen Tagen ein hiesiger Herr von einem Strolch unter Verhörung mit einem Revolver seiner Wertsachen beraubt worden.

Köln, 22. Juli. Für 30 000 Mark Statuen gestohlen. Zwei antike Statuen im Werte von angeblich 30 000 Mark waren jüngst aus einem Schloß in Dülmen entwendet worden. Wie die hiesige Kriminalpolizei jetzt feststellte, befanden sich die gestohlenen Statuen in der Wohnung einer in einem hiesigen Vorort wohnenden Familie. Die Schloßverwaltung in Dülmen ist nun wieder in den Besitz gelangt.

Köln, 22. Juli. Die große Hitze der letzten Tage hat zahlreiche Opfer unter solchen Leuten gefordert, die in erhöhtem Zustande im Rhein badeten. In den letzten Tagen sind im mittel- und nieder-rheinischen Gebiet 20 Personen durch Ertrinken zu Tode gekommen, gestern allein 8, die durchweg an verbotenen Stellen gebadet hatten. Die Behörden der einzelnen größeren rheinischen Städte erlassen erneut eindringliche Mahnungen, das Baden im offenen Rhein und in erhöhtem Zustande zu unterlassen, da beides große Gefahren in sich birgt.

Varnen, 21. Juli. Die bekannte Elberfelder mechanische Weberei de Werth stiftete heute aus Anlaß ihres goldenen Jubiläums 50 000 Mk. für ihre Arbeiterpensionskasse.

Vangerfeld, 22. Juli. Nach dem Genuß einer Bier-Suppe sind hier nach ärztlicher Feststellung mehrere Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein junges Mädchen ist gestorben; bei den übrigen besteht keine Lebensgefahr.

Hamm i. B., 22. Juli. In der benachbarten Jochenkolonie Radob kam es nach einem Festgelage zwischen Vergleuten zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem zwei Vergleute erschossen wurden.

Wadebusch, 22. Juli. Bei einem gestern nachmittag hier niedergegangenen heftigen Gewitter zündete der Blitz in dem Dorfe Meinsfeld. Durch das Feuer wurden fünf Gehöfte sowie zahlreiche Scheunen und Stallungen, Vieh und Erntevorräte vernichtet.

Hamburg, 22. Juli. (Der 100. Geburtstag als Todestag.) Am 100. Geburtstag ist hier die Witwe des Kaufmanns Jakobson, die in der Notenbaum-Charsee wohnt, gestorben. Sie feierte ihren 100. Geburtstag, zu dem ihr am Vormittag noch zahlreiche Gratulationen gebracht worden waren. Sie erschien noch recht frisch und munter. Als sie sich nachmittags für kurze Zeit in den Ruhestuhl begab, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende.

Bremen, 22. Juli. Meldungen auswärtiger Blätter über eine bevorstehende Gesamtaussperrung der hiesigen Hafenarbeiter sind verfrüht. Da die Stauereiarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit ablehnen, ist nach der „Befreiung“ auf die Bitte des Verbandsvorstandes das Ultimatum um zwei Tage verlängert worden.

Lübeck, 22. Juli. (Eine Wind- und Wasserhose.) Durch heftige Gewitter bei Lübeck hatte sich eine Windhose gebildet, die verschiedenen Schäden anrichtete. Man sah auf einmal eine riesige Staubwolke sich trichterförmig erheben. Auch größere Gegenstände wurden emporgehoben und in rasendem Tanze fortgeführt. Als der Wirbelwind das Wasser erreichte, wurden große Wassermassen in die Höhe gedrückt. Auf einer Weide befanden sich zwei mit Ähre beladene Wagen. Der Wind hob die Ladungen hoch empor und trug sie etwa 500 Meter weit.

Kreuzstadt, 22. Juli. Ein zweiter Eisenbahnunfall zusammenstoß ereignete sich gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr zwischen Dörrberg und Gräfenroda, wo der Betrieb infolge eines Lokomotivzusammenstoßes zwischen Gohlberg und Dörrberg nur eingleisig aufrecht erhalten wurde. Aus noch unauferklärter Ursache fuhr ein Personenzug auf einen haltenden Güterzug auf, wobei mehrere Personen verletzt wurden und ein ganz erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Tödlich verletzt wurde glücklicherweise niemand. Von Kreuzstadt wurde ein Hilfszug mit einem Arzt und Sanitätsmannschaften an die Unfallstelle gerufen. Die Strecke ist teilweise gesperrt, der Verkehr wird über Eisenach-Themas-Nienau geleitet. Die Strecke Gräfenroda-Gohlberg ist auf beiden Gleisen seit heute morgen 3 Uhr wieder betriebsfähig.

Berlin, 22. Juli. Der bisher vermiste Führer des Motorbootes, durch den in der Sonntagsnacht an der Oberbaumbrücke auf der Obersee eine Benzinexplosion erfolgte, ist heute in der Nähe der Unfallstelle aus dem Osthafen als Leiche gelandet worden. Neumann hatten die Flammen ergriffen und seinen Schnurbart, die Augenbrauen und auch vorn einen Teil des Kopfschaars versengt. Brandwunden hat er jedoch nicht erlitten. — Ein Majestätsbeleidigungssproß beschloß heute die Ferienstrafkammer des Landgerichts 1 Berlin. Angeklagt war der Redakteur des „Vorwärts“ Alfred Scholz. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Beleidigung des Kaisers wurde in einem am 8. Juni ds. Js. in der „Welt“ am Montag erschienenen Artikel unter der Überschrift Kaiserhoch und Majestätsverleumdung. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Der Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

Berlin, 22. Juli. (Einbruch in der Kirche.) Ein dreifacher Einbruch wurde gestern abend in der alt-evangelischen Kirche in Berlin-Schöneberg in der Hauptstraße verübt. Zwei jüngere Männer, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, durchsuchten die Kirchengeräte zu rauben. Als sie überrascht wurden, leisteten sie heftigen Widerstand und schlugen einen Polizisten nieder. Es gelang schließlich, sie zu überwältigen und zur Polizeiwache zu bringen.

Charlottenburg, 22. Juli. Ein ganz — ver-schämter Armen! Ein hiesiger Armenpfleger bekam das nachstehende Schreiben: „Sehr geehrter Herr! Sie haben schon so manches für uns getan und werden uns auch die nachstehende Bitte nicht abschlagen können. Wir haben nämlich ein Grammophon, aber aus diesem seit 2 Jahren nur 5 Platten wovon die eine auch schon kaputt ist. Es wird sich doch sicher eine freundliche Person finden, wo uns gelegentlich eine oder mehrere Platten die neu sind schenkt. Es braucht ja nicht jetzt zu sein, wir danken nur bei Gelegenheit. Mit ergebenstem Dank im voraus und ergebenste Grüße Familie D.“ Es scheint im Interesse der umwohnenden Mitmenschen durchaus angebracht, bemerkt das „B. Z.“ dazu, dem Bittsteller zu helfen, damit eine etwas größere Abwechslung in das Konzertprogramm gebracht werden kann. Vielleicht aber laufen die Spenden so zahlreich ein, daß der Herr Konzertgeber in Zukunft nach angelegtem Programm musikalische Genüsse großen Stils darbieten und die Nachbarn auf diese Weise für die Qual der letzten zwei Jahre entschädigen kann.

Neustadt, 22. Juli. Alle Ausflüchte des Mörders bündig, daß sein Freund Werner hauptsächlich an dem schrecklichen Mord an dem dreijährigen Mädchen beteiligt gewesen sei, konnten widerlegt werden. Ein bei Beständig gefundener Pfandschein, der Werner gehören sollte, wurde als Beleg eines unbeteiligten Dritten festgestellt, der Mann hatte den Schein verloren und Beständig hatte den Fund nicht abgeliefert. Zu bedauern ist die Frau des Aufmörders, eine

anständige, ordentliche Frau, die infolge der furchtbaren Enthüllungen über die verbrecherischen Anlagen ihres Mannes selbst zusammengebrochen ist.

Leipzig, 22. Juli. Um die Form zu wahren, hat der Leipziger Oberreichsanwalt hinter Hansi, dem nach Frankreich verbannten Zeichner Walt, einen Steckbrief erlassen. Hansi wird hoffentlich nicht nach Deutschland zurückkehren, nachdem die von den Franzosen für ihn veranstaltete Sammlung bisher recht stattliche Beträge ergeben hat. Recht häufig ist die Zeichnung, die der Steckbrief von Hansi entwirft: Gesicht: rund, voll, bleich, fahl, Stirn: hoch, Augen: klein, dunkel, flehend, der Blick, Gang: stark wiegend, Haltung: gebeugt, Kopf vornübergebeugt, runder Rücken.

Luxemburg, 21. Juli. Eine schöne, mutige Tat des hiesigen deutschen Gesandten v. Buch wird erst jetzt bekannt. Im Frühjahr dieses Jahres machte der Gesandte einmal einen Spaziergang an der Alzette entlang. Obwohl er etwas in dem stark angeschwollenen Flusse treiben, das er zunächst für ein Bündel Kleider hielt. Beim Näherkommen entdeckte er, daß es ein Kind war. Kurz entschlossen sprang Herr v. Buch ins Wasser, erreichte schwimmend das inzwischen untergegangene Kind, das bereits das Bewußtsein verloren hatte, und brachte es ans Ufer. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg, und das Kind, das bei der reißenden Strömung unfehlbar ertrunken wäre, wenn nicht der Gesandte in so aufopferungsvoller Weise seine Rettung unternommen hätte, kam mit dem Leben davon. Herr v. Buch brachte das Kind zu seinen Eltern, lehnte es aber ab, diesen seinen Namen zu nennen, sodaß die wackere Tat erst jetzt bekannt wird.

Paris, 21. Juli. Die Blätter veröffentlichen heute ausführliche Einzelheiten über die Spionageversuche des Generalen in Bernay verhafteten Abtes Heurtebont. Darnach ist jener durch seine kostspieligen Passionen zu seinem Verbrechen getrieben worden. Er hatte sich in eine elegante Pariserin verheiratet und brauchte, um sein Verhältnis fortsetzen zu können, größere Summen. Die Veranlassung zu der Spionage zugunsten Deutschlands bildete eine Annonce, die in einer Pariser Zeitung stand, in denen ein Unbekannter große Summen gegen geringe Leistungen versprach. Der Abt meldete sich und erhielt umgehend den Brief eines Spionageagenten aus Deutschland. Nach kurzem Briefwechsel erhielt der Abt eine größere Geldsumme. Mit ihrer Hilfe unternahm der Abt die Reise nach Deutschland, besprach sich mit dem Agenten und versuchte den Bahnhofsvorsteher von Tibreville zu veranlassen, ihm die Mobilitätspläne zu zeigen, die im Bahnhofsgelände aufbewahrt sind. Er versprach ihm dafür eine Summe von 500 Franken. Der Bahnhofsvorsteher ging, wie gemeldet wird, zum Schein auf diesen Vorschlag ein. Mittlerweile verständigte er die Sicherheitspolizei, die sodann zur Verhaftung des Abtes schritt.

Paris, 22. Juli. Die dritte Sitzung des Prozesses gegen Frau Caillaux wurde Punkt 12 Uhr eröffnet. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit erhebt sich der Generalstaatsanwalt Herbeaux und verliest eine ministerielle Erklärung bezüglich der sogenannten Dokumente, in denen Caillaux Berrat am Vaterland begangen haben soll. Die Regierung erklärt, daß die betreffenden Dokumente unter keinen Umständen vorgelegt werden können, daß es jedoch höchst bedeutungslos wäre, sie zu verweigern, da sie in keiner Weise bloßstellen. Die Ausführungen der Regierung gipfeln in der Erklärung, daß die Ehrenhaftigkeit und die Loyalität Caillaux über jeden Verdacht erhaben sind. Während erhebt sich Labori, konstatiert einen neuen Sieg der Verteidigung und erklärt den Zwischenfall für geschlossen. Die Zivilpartei in Gestalt des Schwiegeraters Calmettes, des Verwalters des „Figaro“, Prestat, vermag jedoch die neue Verteidigung nicht zu ertragen, und es kommt zwischen dem Vertreter des Privatklägers Chenu und Caillaux zu einem lebhaften Wortwechsel, der sich abermals um die Campagne des „Figaro“ gegen Caillaux dreht und in dem Caillaux von neuem die Oberhand behält. Seine Antworten sind kurz, knapp und machen auf alle Personen einen tiefen Eindruck. Der Zwischenfall wird schließlich allerseits als geschlossen betrachtet und die Zuhörernehmung nimmt ihren Fortgang. Es werden sodann die Angeklagten des Waffenhändlers Gastinne-Menette aufgerufen und wiederholen ihre schon bekannten Zeugenaussagen über den Kauf der Browningpistole. Die Zeugenaussagen fesseln die Zuhörer nicht mehr besonders und zum erstenmal seit Beginn des Prozesses lachen sich die Zuhörer. Gegen 2 Uhr fängt man an, sich über verschiedene Aussagen der Zeugen zu unterhalten und teils ihrer Zustimmung, teils ihrer Mißbilligung Ausdruck zu geben. Es kommt wiederholt zu Zwischenfällen. Der Präsident droht, den Saal räumen zu lassen. Frau Caillaux, die fast jedesmal mit den aufgerufenen Belastungszeugen in Wortwechsel gerät, zeigt sichtbare Spuren der Ermüdung und der Präsident bietet ihr an, beim Sprechen sitzen zu bleiben. Da sie nur von kleiner Figur ist, ist sie dadurch in ihrer Redefreiheit eingeschränkt und ein galanter Anwalt reicht ihr eine mit Äpfeln gefüllte Mappe, die sie auf die Bank zwecks Erhöhung des Sitzes legt, ein Zwischenfall, der im Saal nicht geringe Heiterkeit hervorruft. Redakteur sowie Freundinnen und Feindinnen Frau Caillaux machen dann weiter nicht besonders wesentliche Aussagen. Die Prinzessin Girard, die ehemalige Mitarbeiterin des „Figaro“, die schließlich als Zeugin aufgerufen wird, will von intimen Briefen nichts wissen. Nur bei ihren Gesprächen mit Frau Caillaux sei gelegentlich auf einen mit Ton zu unterzeichneten Brief angespielt worden. Diese Aussagen, die sich sämtlich in nichts von denen vor dem Untersuchungsrichter unterscheiden, folgt eine halbstündige Unterbrechung. Es folgt dann die Vernehmung des Abgeordneten Pahnlebe und die des Redakteurs Valbi vom „Intransigant“. Die heutige Sitzung wurde um halb 6 Uhr geschlossen. Das Interesse des Publikums hatte seit den letzten Zeugenaussagen so stark abgenommen, daß sich große Lücken in den Reihen der Zuhörer bemerkbar machten. Unvorsichtigerweise hatte der Präsident vom Aufruf des Generalsekretärs der Finanzen, Privat-Dechanel, die Bemerkung gemacht: Dies ist der letzte Zeuge, wodurch sich die Reihen im Zuhörerraum noch mehr lichtet. Da selbst unter den Journalisten niemand mehr große Lust verspürte, die längst bekannten und an sich belanglosen Aussagen des genannten Zeugen anzuhören, so entstand bei dessen Aussage im Zuhörerraum ein allgemeines Gedränge nach den Ausgängen. Das Gedränge verursachte Geräusch war so stark, daß selbst den Stenographen ein Teil seiner Aussage verloren ging. Wiederholt mußte der Präsident energisch um Ruhe ersuchen. Es scheint überhaupt, als ob das allgemeine Interesse am Prozeß immer mehr abnimmt, als eine Freisprechung in den Bereich der Wahrscheinlichkeit rückt. Labori entwickelt bei jeder Gelegenheit eine so überlegene Meisterhaft, daß selbst schwer belastende Aussagen dank der Kunst des berühmten Verteidigers zugunsten der Angeklagten geltend werden. Als Caillaux um halb 6 Uhr den Justizpalast verließ, folgte ihm eine vielhundertköpfige Menge bis zum Place vor dem Justizgebäude. Die Menge verhielt sich

vollkommen schweigend und erwartete offenbar einen Anlaß zu einer Kundgebung für oder gegen den Finanzminister. Es war ein eigenartiges Schauspiel, Caillaux zu sehen, wie er, von einer schweigenden Menge gefolgt, die marmornen Stufen des Justizpalastes hinunterstieg. Mit großer Behendigkeit bestieg er ein Automobil und hatte sich den Blicken der Menge entzogen, noch ehe diese irgendwelche Kundgebungen veranstalten konnte.

Limburg, 22. Juli. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Nassauischer) 16,90 Mk., Weißer Weizen (Angebaute Fremden) 16,40 Mk., Korn 12,90 Mk., Hafer 9 Mk. das Malter.

Wettervorhersage für Freitag, den 24. Juli: Völlig bis trübe, Regenfälle, vereinzelt in Gewitterbegleitung, zeitweise windig.

Letzte Nachrichten.

Surazzo, 23. Juli. Die Vertreter der Großmächte erklärten sich bereit, wenn sie sich auch nicht zu den Aufständischen nach Schluß begeben würden, doch die Wünsche der Aufständischen anzuhören. Es wurde diesen anheim gestellt, ihre Wünsche schriftlich mitzuteilen. Der albanische Gesandte in Wien, Surena Beh, weist zur Einholung neuer Instruktionen auf der Rückreise in Wien, wo er einige Stunden verweilen will. Aus besser rumänischer Quelle verlautet, daß die Entsendung einer rumänischen Infanterietruppe von 5000 Mann wahrscheinlich sei.

Newport, 23. Juli. Die Stadt Mexiko, die nach der Abreise Huertas von Truppen entblößt ist, ist in Gefahr, von der Armee Zapatas eingenommen zu werden, die bereits vor den Toren der Stadt steht. Der Rebellenführer Carranza begibt sich nach Tampico zur Empfangnahme einer Ladung Waffen. In Washington nimmt man an, daß Villa sich der Waffen bemächtigen wird, um sie gegen jenen zu verwenden.

Halle, 23. Juli. Mehrere Mitglieder der in Hadersleben gastierenden Schauspielertruppe von Adolf Richter aus Völsbühl geriet in einem Restaurant in Hadersleben mit einer großen Zigeunertruppe, da die Zigeuner die Tochter Adolf Richters belästigten, in einen Kampf, bei dem Richter durch Stockschläge am Kopfe schwer verletzt und die Tochter durch sechs Revolverkugeln in den Rücken schwer verletzt wurde, so daß sie in eine Klinik geschafft werden mußte. Vier weitere Mitglieder der Schauspielertruppe wurden durch Dolchmesserstiche schwer verletzt. Einige Zigeuner wurden verhaftet, die übrigen entflohen.

Zeichen a. d. Elbe, 23. Juli. Drei Offiziere des fünften Infanterieregiments, das gegenwärtig an den Brigade- und Divisionsmanövern in Komornacs teilnimmt, haben gestern abend im Wälschfelde drei Spione, zwei Engländer und einen Franzosen. Dieser hatte Frauenkleider an und trug eine ziemlich gute Skizze von der Festung Komorn, ihren Kasernen, Pulvermagazinen und Außenwerken bei sich. Sie war im Unterrock eingenäht. Die beiden Engländer besaßen mehrere Karten vom Festungsgelände. Alle drei wurden verhaftet. In einem Brigadefehl wurde den Offizieren und Mannschaften für das Aufgreifen weiterer der Spionage verdächtige Personen Auszeichnungen in Aussicht gestellt.

Berlin, 22. Juli. Das Landgericht Köpenick überwies den Prozeß gegen den Erbittermeister Thormann, Dr. Alexander, an das Schwurgericht. Der Prozeß findet in der in der dritten Septemberwoche beginnenden Schwurgerichtsperiode statt. Thormann wird sich wegen nicht weniger als 35 Vergehen und Verbrechen gegen das Strafgesetz, der Anklage zufolge, zu verantworten haben.

Bittan, 22. Juli. Das Opfer einer Blizbergiftung ist die junge Frau des bekannten Nervenarztes Meyer in Bittan geworden. Sie hatte Steinpilze zubereitet, aber erst gestern, einen Tag nach dem Kochen, auf die Mittagstafel gebracht. Infolgegeßten hatten sich anscheinend giftige Substanzen in der Speise gebildet, die jetzt den Tod der jungen Frau herbeiführten. Der Arzt selbst hatte wegen des nicht ganz einwandfreien Geschmacks die Speise unberührt gelassen.

Straßburg, 23. Juli. Gestern ereignete sich auf der III ein schwerer Unfall. Ein Student und zwei Studentinnen hatten eine gemeinsame Rahnpartie unternommen, als kein Befinden der Schleiße der Bahn mit fortgeschwemmt wurde und kenterte. Nur mit großen Anstrengungen gelang es, den Studenten und eine Studentin zu retten, während die andere ertrank.

Wien, 23. Juli. Im Herbst wird, wie die militärische Rundschau erzählt, ein neuer Haubitz-Typ eingeführt. Die Versuche sind bereits abgeschlossen und haben ein günstiges Ergebnis gehabt.

Sofia, 23. Juli. Regengüsse und Hochwasser haben in einigen Gegenden Bulgariens arge Verwüstungen angerichtet. Viele Städte stehen unter Wasser, Brücken wurden weggerissen und Häuser fortgeschwemmt. Im ganzen sind bis jetzt 200 Todesfälle zu beklagen. Der Schaden wird auf 10 Millionen Mark geschätzt.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

Wellblech-Lagerhaus

am Bahnhof, Größe 6x10 m, billig zu verkaufen.

Carl Georg,
Getreidegeschäft, Dillenburg.

Neue Kartoffeln,

va. Wetteraner, Verle v. Erfurt u. Kaiserkrone, versendet 4 Gr. 4.— Mark inkl. Sad ab Eckzell gegen Nachn.

(Größere Posten billiger.)
A. Simon II,
Kartoffel-Verand-Geschäft,
Eckzell, Telefon-Anschluß
Nr. 10, Amt Reichelsheim.

Ratten Mäuse ver-
tögt radikal
„Es schmeckt prächtig“ Pak. 50 u.
100 A. Quastieren unschädlich.
Klein echt: Amts-Apotheker.

Sterbefallshalber Pferd
ein mittelmäßiges
mit Wagen, sowie Desomo-
miegeräte preiswert zu ver-
kaufen. Näb. Geschäftsstelle.

Einmachzucker
empfiehlt billigst
107
Ernst Bleh Nachfolger.

Lüchtiger Van- u. Möbel-
Schreiner

sofort gesucht. (2493)
Orch. Kolb, Niederscheid.

Bei einer angesehenen alten
aut eingeführten deutschen
Lebens-Versicherungsgesellschaft,
die auch eine ausgedehnte
Sterbefasse (Aufnahme ohne
ärztliche Untersuchung bis 100
1500 Verf. - Summe) besitzt,
haben tüchtige (2494)

Vertreter
bei besten Provisionsbezügen
Anstellung. Gest. Off. unter
D. T. 408 an Dautz & Co.,
Frankfurt am Main.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, neu her-
gerichtet, per 15. Sept. oder
1. Oktober zu vermieten.
Rud. Grebe, Dantzenstr. 8.

Zur Kirmes

Billige Lebensmittel

nur feinste Qualitäten.

Zucker fein gemahlen
Pfund 21 Pfg. 10 Pfd. **1.98** Pfg.

Kristallzucker	Pfund 21 Pfg.	Gutes Weizenmehl	Pfund 16 Pfg.
Plattenzucker im Paket	" 23 1/2 "	Pa. Kaiseranzug-Mehl	" 18 "
Butter in 1/2 But	" 23 1/2 "	Feines Blütenmehl	" 19 "
Würfelzucker	" 23 "	Feinster Blütenstaub	" 22 "
Kandis, weiß	" 29 "	Extraf. Wienerkuchenmehl	" 24 "
Kandis, braun	" 33 "	Bäckpulver	10 Pakete 45 "
Rosinen	" 50 "	Puddingpulver	10 " 45 "
Korinthen	" 38 "		

Blockschokolade Block **35** Pfg.

Extra billige Weine in nur vorzüglicher Qualität.

Bowlenwein	Flasche 75 Pfg.	Samos Süßwein	Flasche 85 Pfg.
Französl. Rotwein	" 75 "	Blutroter Süßwein	" 95 "
	Apfelwein Flasche 45 Pfg.		

Erfrischungsgetränke

Apfelsinen-Limonade- und Zitronen-Limonade-Syrup, Flasche 70 Pfg.
Feinster Himbeer-Syrup, Flasche 45 Pfg.

Feines Tafelöl, Flasche 50 Pfg.

Zigarren in großer
Auswahl
10 Stück von 35 Pfg. an.

Kaffee feinste Mischungen
Pfund von 1.20 an

Bis 10 Prozent Vorteile bieten wir durch unsere
Rabattmarken und Gutscheine.

Rheinisches Kaufhaus,

Wilhelmsplatz 9. **Dillenburg.** Wilhelmsplatz 9.

Die Stadtwaage

kann von Dienstag, den 28. er. bis Samstag, den
1. August wegen Verlegung nicht benutzt werden. In
dringenden Fällen steht die Waage im Gaswerk zur
Verfügung. (2496)
Dillenburg, den 23. Juli 1914. Der Magistrat.

Die Stimm-Liste

für die Wahl des Vorstehers der Wiesengemeinschaft Wallen-
feld-Thal bei Dillenburg liegt vom 1. bis 23. August in der
Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Genossen auf.
Heberth, den 23. Juli 1914. (2498)

Simon, Genossenschafts-Vorsteher.

Jahresfest des Vereinshauses in Manderbach.

Sonntag, den 26. Juli. Anfang 2 Uhr. Festpred.:
Pastor Dellbach, Dillenburg. Zum Besuche ladet herzlich ein
der Vorstand. (2499)

Millionenumsatz in Möbeln

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen
wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unter-
halten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-
Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel
eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie
unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der
Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gehr. Schürmann, Köln-Zeppelinhaus
Grand Prix und Essen a. d. Ruhr.
Weltausstellung Brüssel.

Va. neue Wetteraner

Spelse-Kartoffeln
(Verle von Erfurt oder
Kaiserkrone)
per Zentner M. 4.— mit Sad
versendet unter Nachnahme

35. Rohmann,
Eckzell in der Wetterau,
Tel. 33, Amt Reichelsheim.

Für besseren Herrn ein,
eventuell 2 elegant

möblierte Zimmer

zu vermieten mit voller
Pension. (2471)
Näheres Geschäftsstelle.

Neue Kartoffeln,

Verle von Erfurt und
Kaiserkrone, va. Wetteraner
Ware, pro Ctr. M. 4.— mit
Sad, versendet gegen Nach-
nahme ab Station Eckzell

Ludwig Erb,
Kartoffel-Verandgeschäft,
Eckzell (Wetterau), Telefon-
Amt Reichelsheim Wetterau
2407 Nr. 21.

Mädchen,

welches Bleichfärberei u. Land-
arbeit kann, bei hohem Lohn
sofort gesucht. (2471)
Karl Raub, Dammernmühle
Brannfels a. Lahn.

Chemal. 143er.

Nächsten Sonntag, den 26.
Juli er. nachmittags 3 Uhr
findet eine **Versammlung** des Ver-
eins eine **Versammlung** eines
ehem. 143er für den Distrikt
im Lokale d. Dr. R. Reuter
(a. Noten Hof) in Gaiher statt.
Tagesordnung: 1. Be-
sprechung d. Regimentsfeier,
2. Aufnahme neuer Mitglieder,
3. Sonstiges. Um recht zahl-
reiches Erscheinen bittet (2497)
der Vorstand.

Perlzwiebeln
Mixed-Pickles
Senf-Pickles
Zucker-Gurken
Essig-Gurken
Preisselbeeren

in Eimer à 5 u. 10 Pfd.
empfiehlt 182

Franz Henrich.

Empfehle 107

Delfarben

für Fußböden u. alle sonstigen
Anstriche in bester Qualität
billigst Ernst Bleh Nachf.

Prima (2444)

Früh-Kartoffeln

(Kaiserkrone) per Zentner
4.— Mk mit Sad versendet
gegen Nachnahme
Karl Gröblich, Buthbach.
(Oberbess.)

Damen-Bart. Binnen 6
Minuten entfernt Bernhardt's

Enthaarungspomade

jeden lästigen Haarwuchs des
Gesichts und der Arme gefahr-
los und schmerzlos. à Glas Mk.
1.50. Zu haben bei 107
Ernst Bleh Nachfolger.

Tüchtiges

Dienstmädchen

zum 1. Aug. bei gutem Lohn
gesucht. **Bahnhofstr. 13 II.**

2 Damen such. f. Okt. oder
Nov. eine einl.

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör, wenn möglich
außerh. d. Stadt. Offert. an
Bredang. B. 2473 an die
Geschäftsstelle.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, für
die reichen Blumenpenden, sowie für die dem
teuren Verstorbenen bewiesene Liebe und Verehrung
sagen herzlichsten Dank

Lehrer Röll und Familie.

Langenbach, den 23. Juli 1914.